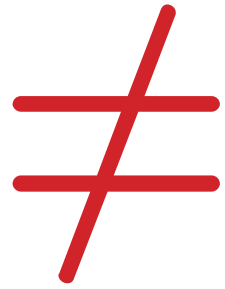


Alexis Nshimiyimana Neuberg

Geburtsjahr 1964 Beruf Journalist, Berater für Asylwerber Geburtsort Ruhengeri (Ruanda)



Was verstehst du unter dem Begriff Tradition und was bedeutet er dir?

Tradition ist für mich die Art und Weise, wie ich von meiner ursprünglichen Kultur leben und agieren gelernt habe. Tradition ist für mich „ein Ausdruck“ für Sitten und Werte einer Gesellschaft.

Es wurden zum Beispiel durch die Massaker in Ruanda viele ältere Frauen und Männer getötet. Es fehlen somit die Eltern, die ihre Kinder nach den überlieferten Sitten und Werten erziehen. Man spricht davon, dass die Gesellschaft zurzeit keine Wurzeln mehr hat, es ist alles erlaubt. Die Tradition ist die Identität eines jeden Menschen.

Haben Immigranten und Migranten in Österreich die Chance, ihre Traditionen frei zu leben?

Es gibt für Migranten und Immigranten kein Verbot, ihre Kultur und ihre Traditionen hier in Österreich zu leben. Es ist vielmehr das gesellschaftliche Regelwerk, das das Ausleben unserer Gewohnheiten, unserer Traditionen einschränkt.

Kannst du einige Beispiele aufzählen?

In Afrika feiern wir zu Weihnachten die Geburt Christus, wir feiern einen Geburtstag. Die Leute musizieren, tanzen und singen die ganze Nacht. In Österreich ist am 24.12. „Stille Nacht“, hier muss man still sein.

Wenn wir uns beide am Morgen in der Straßenbahn unterhalten, müssen wir leise miteinander reden und sollten Lautes lachen vermeiden. In anderen Ländern glaubst du, es ist ein Konzert in den Bussen. Du siehst lautes Reden ist zwar nicht verboten, aber wenn du es tust wird der Nachbar „Ruhe“ schreien.

Ab 22:00 Uhr am Abend muss man Ruhe bewahren. Im Dorf, in dem ich geboren wurde, singen die Leute am Abend. Gehst du von einem Dorf in das andere, wenn eine schöne Nacht ist und du fröhlich bist, so ist es dort üblich zu singen. Versuche das einmal hier in Wien, die Leute werden ans Fenster gehen und sagen: „Ruhe“.

Was unterscheidet Immigranten und Migranten?

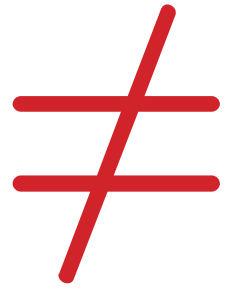
Es gibt Leute wie mich, die seit 17 Jahren in Österreich leben und die österreichische Staatsbürgerschaft haben: Was bin ich? Ein Österreicher oder ein Immigrant? Das Wort „Immigranten“ wird verwendet, um Menschen zu bezeichnen, deren Herkunftsland nicht Österreich ist, und auch für diejenigen, die die österreichische Staatsbürgerschaft bekommen haben. Es sollte normalerweise kein Unterschied zwischen Immigranten und Österreichern sein.

Weiters gibt es die Asylwerber, diese haben noch nicht die Zugehörigkeit eines Landes, und die Flüchtlinge. Die Flüchtlinge gehören zur Gruppe der Ausländer (mit österreichischem Fremdenpass) bzw. zu den Drittstaatsangehörigen. EU-BürgerInnen werden umgangssprachlich nicht als Ausländer bezeichnet. Die Gesellschaft hat die Regel etabliert, dass Asylwerber, Flüchtlinge und Ausländer „Migranten“ genannt werden. Normalerweise sollten Menschen die in Österreich ihren Lebensmittelpunkt haben als MitbürgerInnen bezeichnet werden.

Welche Bedeutung haben Traditionen für Immigranten?

Wir haben drei Kategorien von Immigranten: Menschen, die trotz des Lebens in Österreich ihre Traditionen bewahren, Menschen, die glücklich sind, ihre Länder verlassen zu haben, und Menschen, die in beiden Kulturen leben. Die Menschen, die ihre Traditionen bewahren und niederschreiben versuchen, ermöglichen unseren Kindern, diese Traditionen weiterzugeben.

Problematisch sind die Menschen, die sich mit ihrer Kultur und ihrem Land nicht mehr identifizieren wollen bzw. können. Darunter sind zum Beispiel viele Afrikaner, die sich nicht mit dem aktuellen Bild von Afrika wie Krieg und Hungersnot identifizieren wollen. Wenn du aber nicht in der Lage bist, dein eigenes Schicksal zu erkennen, hast du nicht die Kraft, für dieses Afrika etwas zu tun und auch nicht dich hier



anzupassen. Familie, Kultur und Österreich sind diesen Menschen egal, Hauptsache sie sind in Europa. Und dann gibt es noch die Gruppe von Menschen, die in beiden Kulturen, in beiden Welten leben.

Wo lebst du?

Ich lebe in beiden Welten. Ich versuche mich hier in Österreich anzupassen und die guten Seiten meiner rwandesischen Kultur zu bewahren. Kennst du den Begriff „bewusster Österreicher“?

Nein, diesen Begriff kenne ich nicht.

Die bewussten Österreicher sind wir, die Immigranten, denn wir haben um die österreichische Staatsbürgerschaft bewusst angesucht. Und Du? Du bist hier geboren, du weißt nicht, warum du Österreicher bist.

Wir alle kennen die oft zitierten Kulturbarrieren, wie Sprache, Glaube und Traditionen. Wo siehst du das Kernproblem in der Integration in Österreich?

Ich habe bei Radio Afrika und der Wiener Integrationskonferenz mit den verschiedensten Menschen aus den verschiedensten Kulturen zusammengearbeitet und habe neben vielen Möglichkeiten, die sich aus der Zusammenarbeit der verschiedenen Communitys ergeben, auch die Schwierigkeiten gesehen.

Grundsätzlich versuchen alle Menschen bei diesen Organisationen und Veranstaltungen gegenseitig aufeinander aufzupassen, um niemand zu verletzen. Diesen gegenseitigen Respekt sehe ich in fast allen Communitys. Leider versuchen jedoch auch die meisten Communitys, ihr Wissen für sich zu behalten und unter sich zu bleiben. Die Franzosen bleiben unter sich, die Iraker nur unter Irakern. Bei den Immigranten ist es eine allgemeine Krankheit, dass sich nur wenig für die Kultur der anderen Immigranten interessieren. Österreicher sind im Gegensatz dazu sehr interessiert und kommen zu unseren Veranstaltungen, um zu schauen, was wir machen.

Wir haben alle dieselben Probleme: Visum, Aufenthaltsbewilligung, Arbeitsplätze, Wohnungen und Diskriminierung. Aber wir schaffen es nicht, diese Probleme gemeinsam und geschlossen gegenüber den politischen Verantwortlichen zu vertreten. Und das ist eines der Kernprobleme für die Integration hier in Österreich. Nicht nur, dass die Österreicher uns teilweise nicht integrieren wollen, nein, die betroffenen Menschen sind auch nicht in der Lage, ihre Rechte gemeinsam zu verteidigen.

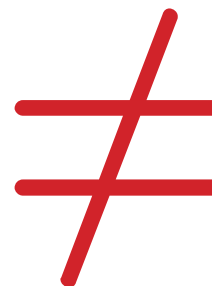
Verfolgt man die Nationalratswahlen in Österreich und auf europäischer Ebene, so wurden und werden die Migranten für die Politik instrumentalisiert. Siehst du eine Chance, diese Tradition zu durchbrechen bzw. was für Möglichkeiten gibt es?

Österreich ist eine geschlossene Gesellschaft mit ihren eigenen Sitten und ihrer eigenen Kultur. Alles Fremde ist abzulehnen, das ist sehr vereinfacht dargestellt der Ist-Zustand. Ich bin aber sehr optimistisch, dass sich die österreichische Gesellschaft auch sehr schnell öffnen kann, wenn es einige Politiker schaffen, es müssen nicht alle sein, Courage zu zeigen und sichtbare Signale zu setzen.

Die Mehrheit der Gesellschaft denkt, die AsylwerberInnen, bzw. AusländerInnen und im weiteren Sinne die ImmigrantInnen sind alle Schmarotzer, sie nehmen uns den Job weg. Somit muss es eine Kraft geben, die das Gegenteil beweist. Diese Informationen müssen in den in Österreich etablierten Medien wie Kronen-Zeitung und ORF transportiert werden.

Ist es nicht möglich, diese Informationen über die Medien zu transportieren, so müssen wir diese Signale an öffentlichen Stellen setzen, damit die Österreicher sehen, dass die Ausländer Menschen sind, wie sie selbst.

Sitzt in einem Bus ein indischer Fahrer, so werden die Menschen genauso einsteigen. Sie werden bemerken, der Bus bringt sie, wie sonst auch, sicher an ihr Ziel. Oder wenn beim Schalter in der Post oder in der Bank jemand das Geld auszahlt, der anders aussieht. Die Menschen werden vielleicht kurz geschockt sein, aber sie bekommen ihr Geld wie sonst auch. Wenn die Österreicher merken, die Auslän-



kon[STRUKTIV] Schwerpunkt: Tradition

der können Bus fahren, können servieren und können gut Geld auszahlen, dann wird dieser Widerstand langsam geringer.

Im Sport funktioniert das ja, oder?

In Österreich funktioniert die Integration im Sport nur teilweise. Sportler aus dem ehemaligen Jugoslawien bzw. der Türkei werden besser und schneller integriert als Afrikaner und „sichtbare“ Immigranten. In den Niederlanden, in Spanien oder in Frankreich zum Beispiel stehen die Kompetenz und das Können im Vordergrund und nicht die Farbe.

Hängt das nicht auch davon ab, dass Frankreich und Holland in Afrika auch Kolonien gehabt haben?

Natürlich, wenn wir über Afrika sprechen, können wir auch über Kolonien sprechen. Aber wenn wir von Immigranten reden, reden wir nicht nur von den Afrikanern. Wir sollten nicht vergessen, dass in Österreich die Geschichte der Gastarbeiter durchaus mit dem Kolonialsystem vergleichbar ist. Die Leute aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei sind nach Österreich genauso importiert worden wie die Afrikaner in Frankreich oder Holland. Das heißt im Grunde, dass die Türken, Serben und Kroaten in Österreich heute schon so gut integriert sein müssten wie die Afrikaner in Frankreich. In Frankreich gibt es jetzt drei Minister aus Afrika. Wie viele türkische Minister gibt es hier in Österreich?

Sind diese drei afrikanischen Minister in Frankreich nicht ein Produkt der großen Unruhen?

Ja, natürlich, aber der neue Präsident Nicolas Sarkozy hat daraus gelernt, dass die Zeit gekommen ist, diese Leute zu integrieren. Dieses Problem werden wir auch in Österreich bekommen, nur hat man es hier noch nicht realisiert. Geh morgens einmal auf einen Spielplatz, dort findest du nur noch jugoslawische und afrikanische Kinder. Wo spielen die österreichischen Kinder?

Die spielen nicht mehr im Freien, sondern nur mehr im Wohnzimmer.

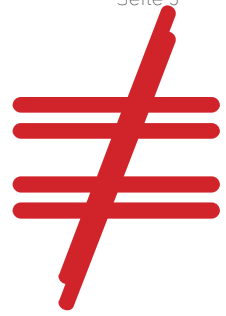
Auf den Fußballplätzen in Wien spielen nur Jugos, Türken und Ausländer. Wo sind die österreichischen Jugendlichen? Diese Situation alleine ist ein langsam programmierter Konflikt wie in Frankreich.

Radio Afrika wurde von dir vor mehr als 12 Jahren gegründet. Ihr versteht euch als Informations- und Kommunikationsplattform, die Klischees und Vorurteile abbauen möchte. Wo liegen deiner Meinung nach die größten Barrieren zwischen Österreichern und Immigranten?

Als wir vor 12 Jahren begonnen haben, waren wir das erste private Medium in Österreich, ansonsten gab es nur den ORF. Die Rolle von Radio Afrika sehen wir darin, die Menschen aufzuklären und zu informieren. Rassismus ist meistens das Problem von Unwissenheit, mit Radio Afrika versuchen wir durch das Aufklären kultureller Missverständnisse diese rassistische Barriere zu eliminieren.

Ein weiterer Vorteil von Radio Afrika ist, dass wir ein mediales Sprachrohr für Immigrationsprobleme und afrikanische Themen sind. In jeder Sendung ist eine Person bei uns, die direkt vom jeweiligen Sendungsthema betroffen ist. Wir bringen zum Beispiel den Drogenverkauf in die thematische Diskussion und langsam nehmen Politiker die Themen auf.

Damals, als wir Radio Afrika begonnen haben, war uns bewusst, dass wir nicht die große mediale Aufmerksamkeit erreichen wie andere Medien in Österreich. Aber wir müssen es schaffen, Entscheidungsträger wie den Bürgermeister Michael Häupl dazu zu bringen, bei den politischen Konzepten an uns zu denken. Obwohl wir ein sehr kleines Medium sind, nehmen uns die Entscheidungsträger ernst und manchmal korrigieren sie auch Kleinigkeiten in ihren Entscheidungen. Das ist grundsätzlich unser Ziel. Wir wollen die Einstellung zu Immigranten bzw. Ausländern in der Mehrheit der österreichischen Gesellschaft verändern.



All diese Kulturen kennen zu lernen und zu verstehen scheint unmöglich zu sein. Reicht es zu sagen, man muss sie nicht verstehen, es reicht sie zu akzeptieren?

Ich bin der Meinung, es muss gegenseitigen Respekt geben, das ist genug. Das heißt, wenn ich deine Kultur respektiere und du meine Kultur respektierst, werden wir irgendwann gemeinsam unsere beiden Kulturen kennen lernen. Darum habe ich vor kurzem bei der Wiener Integrationskonferenz ein Projekt namens Diversitätsakademie ins Leben gerufen. Das ist ein Dialogprojekt zum Kennenlernen zwischen den Immigranten und der Mehrheit der Gesellschaft. Denn bevor man über Barrieren spricht, müssen sich die Leute gegenseitig kennen gelernt haben sich respektieren. Wir sind sehr gespannt, wie dieses Projekt das Zusammenleben in Siedlungen, Bezirken und in den Schulen verändern kann bzw. wird. Für mich ist der Respekt die Brücke zwischen den Menschen.

Bei einer Presseaussendung von Radio Afrika blieb mir eine Aussage von dir besonders in Erinnerung. Die Leute kommen aus Neugier und bleiben aus Überzeugung. Ist genau diese Neugier an dem Neuen eure Chance?

Die Arbeit, die wir machen, ist für viele Menschen ein echtes Abenteuer. Alleine zurzeit haben wir eine Zeitung, die regelmäßig erscheint, ein tägliches Radio-programm (in der Früh und am Abend), wöchentlich eine 30minütige Fernsehsendung auf OKTO und eine Website, die täglich aktualisiert wird. Daneben organisieren wir eine Vielzahl an kulturellen Projekten und Veranstaltungen, wie den am 21.03.2009 im Parkhotel Schönbrunn stattfindenden „Afrika Frühlingsball“.

Für all diese Aktivitäten gibt es kein Budget, das heißt, die Menschen, die bei uns mitarbeiten, glauben an die Sache. Viele Frauen und Männer, die zu uns kommen, sind anfangs durchaus skeptisch. Doch wenn sie diese Lust, den Spass und die Freude am gegenseitigen Kennenlernen entdecken, bleiben sie aus Überzeugung.

Wer hat durch Radio Afrika die besseren Berufschancen, die geborenen Österreicher oder die „bewussten Österreicher“?

Durch Radio Afrika haben die geborenen Österreicher bessere Chancen, weitere Jobs zu bekommen. Sie werden bei uns geschult und sind durch die bei uns erlernten Kompetenzen und die „Afrika-Verbindung“ interessant. Zur Zeit arbeiten sieben ehemalige Mitarbeiter von Radio Afrika beim ORF, sie sind direkt von Radio Afrika eingestiegen.

Wenn bei Radio Afrika jemand länger als fünf Jahre dabei ist, ist er Immigrant oder Ausländer. Wir bleiben, weil wir überzeugt sind, die Aufgabe zu haben, die österreichische Gesellschaft so zu verändern, dass unsere Kinder in einer anderen, in einer besseren Gesellschaft aufwachsen können.

Was bedeutet für dich die Wahl Barack Obamas zum neuen US-Präsidenten?

Für die österreichische Community ist die Wahl Obamas eine Ehre gewesen. Jetzt sehen vielleicht einmal die Skeptiker, dass der schwarze Mann nicht nur der Blöde, der Drogendealer, usw. ist. Wir denken doch, dass der Präsident der Vereinigten Staaten dieses Weltbild nachhaltig verändern kann.

Für mich persönlich ist Obama ein Symbol für Durchhaltevermögen und Hoffnung. Er hat gezeigt, dass alles möglich ist und alles geschafft werden kann. Doch es besteht die Gefahr, dass die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise während seiner Amtszeit noch schlimmer wird, und dann könnte es schnell wieder heißen schuld ist der „Neger“. Die Wahl alleine genügt noch nicht, er muss auch gut regieren, dann kann die afrikanische Community von ihm nachhaltig profitieren.